

**Nacht-Telegramm.**  
London, 25. November.  
Ein heute Nachmittag dem  
Auswärtigen Amte aus Madrid  
zugegangenes Telegramm mel-  
det, daß der König Alphonso  
Königs 9 Uhr an durch Doh-  
enterte beschleunigter Schwind-  
sucht gestorben ist.

# Dresdner Nachrichten

Tagblatt für Politik,  
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

**La Palmas,**  
feinstes Sonnen- und hoch-  
feinere Havana-Einlage  
preisgünstig, überaus  
seltene Cigarren von seltenester  
Qualität. Das Beste, was Sie  
in einer Cigarren-Prüfung  
fabriciert werden ist, liefert  
in Kisten, à 100 Stück 7 Mark  
30 Pf., Stück 8 Pf.

**A. E. Simon,**  
Pillnitzerstrasse,  
Ecke Circusstrasse 24.

**Marmorwaaren-Fabrik von Hermann Stein,**  
Blasewitzerstrasse 1a.,  
empfiehlt sich zur Lieferung aller Arten Bauarbeiten,  
Möbelplatten, Ladentafeln, Billardplatten,  
Grabenkanten etc. bei niedrigster Preisstellung.  
Geschäft gegründet 1824.

**Geschäftsbücher-Fabrik**  
**S. H. REHFELD & SOHN**  
Hauptstr. 24 DRESDEN-N. Hauptstr. 24  
Buchbinderei - Accidensdruck - Linienanstalt.  
Handlung für Bureau- u. Contorbedarf etc. - Conto-  
bücher aller couranten Schemen (sog. Fabr.) am Lager.  
Extraanfertigungen nach jeder Linieatur. Druck-  
u. Buchbinderei schnell u. exact. - Prinzip: Beste  
Material, verlässliche Arbeit, entspr. billiger Preis.  
Fernsprechstelle 678

Für die Dresdner Nachrichten, sowie für alle Blätter der Welt  
nimmt zu tarifmäßigen Preisen Anzeigen an die  
**erste und älteste Annoncen-Expedition**  
**Haasenstein & Vogler, Dresden.**  
Wirksame Abfassung der Annoncen, discreter Entgegennahme und Weiter-  
leitung der Offert-Briefe gratis.

**Prof. Dr. Jäger's Original-Normal-Leibwäsche** empfiehlt **Jean Schieme Nachf.,**  
Neustädter Rathaus.

**Nr. 330. 30. Jahrgang. Auflage: 41,500 Expl.** Dresden, 1885. **Donnerstag, 26. Novbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bieres in Dresden.

Es war keine sehr tofuge Stimmung, in welcher der Reichstag an die erste Beratung des Reichshaushaltsetats trat. Die große Budget-Rede, mittelst welcher der Staatssekretär im Schatzamt, v. Burchard, die Haushaltsberatung einleitete, war nicht geeignet, den Abgeordneten guten Muth zu machen. Der Gegensatz zwischen der neuen Budget-Rede des künftigen Finanzministers v. Könneritz und derjenigen des Staatssekretärs v. Burchard springt in die Augen: dort Ueberflüsse, hier Fehlbedarf, dort Steuererlässe, hier Steuererhöhungen, dort Abzählung, hier Vermehrung der Schuldenlast. Wo soll da die gehobene Stimmung der Volkvertretung herkommen? Die Ansprüche des Reichs an die Steuerkraft der Bürger scheinen ins Ungemessene zu wachsen. Wesentlich wirken hierauf die Kolonialerwerbungen ein. Man wird nicht so einseitig sein, jetzt bereits einen schädlichen Nutzen von der Erwerbung überseeischer Besitzungen zu erwarten; kein Kaufmann, der heute ein Geschäft eröffnet, rechnet darauf, in den ersten acht Tagen eine Verzinsung der Erwerbungs- und Einrichtungskosten einzuweisen zu können; die Früchte unserer Kolonialpolitik können frühestens erst in einem Jahre abgerechnet werden. Jetzt hat sich die Kolonialbegeisterung etwas gelöst, weil der Erwerb hoffnungsvoller Kolonien gescheitert ist. Aber so viel ist richtig: ein Plan in der Kolonialpolitik muß eingehalten und die Neuaufwerbungen für Kolonialerwerbungen müssen in Bezug auf ihre Zweckmäßigkeit und Ertragsfähigkeit überhaupt gewissenhaft untersucht werden. Die gewaltigen Mehrforderungen für die Marine z. B. sind die direkte Folge der Kolonialpolitik. Sie gehen jetzt so weit, daß bereits die Militäraufgaben, sich zu fragen, ob nicht das Landwehr und die Verteidigungsfähigkeit des Vaterländischen Bodens unter den Ansprüchen leidet, welche die Marine für die überseeischen Besitzungen erhebt. Einen sehr vernünftigen Standpunkt zu diesen Kolonial- und Marinefragen nahm der Centrumsvorredner, v. Hüne, ein, dessen Ausführungen überhaupt ein klareres Licht über die eigentliche Finanzlage des Reichs verbreiten. Man kann aus ihnen besser als aus den Zifferkolonnen des Schatzsekretärs über die verwickelten Verhältnisse zwischen den Reichsfinanzen und den Budgets der Einzelstaaten und den vielfachen gegenseitigen Abrechnungen gewinnen. Das Eine bleibt aber immer: alle Urkräfte sind, die äußerste Verzicht bei der Aufstellung des Etats wollen zu lassen und z. B. bei Militäraufgaben die nicht unbedingt dringlichen bis zur Besserung der Finanzlage aufzuschieben. Diese Erkenntnis drückt ganz richtig den Reichstag. Es war von Entschlossenheit, von irgend welcher Fäulnis der Umwindung keine Spur zu entdecken. Vielmehr machte sich eine gewisse Verzögerung geltend, es war zu etwas viel Unlust an der parlamentarischen Thätigkeit überhaupt zu verspüren. Die großen Mehrforderungen für Militäraufgaben machen keinem einzigen Abgeordneten Freude und wenn schon der Patriotismus nicht verlagert wird, was das Reich zur Sicherung seiner Weltstellung bedarf, so geschieht die Bewilligung freudiger, sobald nur die wirtschaftliche Lage im Innern sich günstiger anseht. Klagen überall! Die Landwirtschaft wehrt sich mit der Industrie und dem Handel in ihren Klagen über die Vertheuerung der Lebensmittel, das Darmedeliegen des Unternehmungsgeistes. Das ist so recht der Zustand, in welchem die Sozialdemokratie so gern ihr ingrimmisches Schloßchen hängen liebt! Tiefem Gedächtnis unterzog sich der Abg. Viehnecht. Niemand wird den Ernst der jetzigen Zustände leugnen; aber verzweifelt sind sie keineswegs. Es bedarf des Sammelns der staatsbehaltenden Kräfte und des energischen Einschlagens einer wirklichen Sozialreform, um die Besserung herbeizuführen, in den Finanzen, wie im wirtschaftlichen Leben. Die Stodung im Erwerbsleben ist eine vorübergehende Erscheinung; unser Volk wird sie zu überwinden wissen. Die von Viehnecht anempfohlene Anwendung sozialdemokratischer Elemente hiesse soviel, als wenn ein starker, geheimer Mann wegen vorübergehenden Unwohlseins mit Selbstmordgedanken umginge.

Der zum bulgarischen Nationalhelden gewordenen Fürst Alexander hat durch seine fortgesetzten Siege so viel Selbstbewußtsein gewonnen, um den Rath der Fürsten, die Feindseligkeiten einzustellen, fast voll zurückzuweisen. Er kehrt seinen Alexanderszug ununterbrochen fort und wird nicht eher Frieden machen, als bis er den bulgarischen Boden von den türkischen Eindringlingen vollständig geräubert hat. Alles, was die Serben von ihren Absichten verkündeten, nach ihrer Vereinigung wieder zum Vortritt vorzugehen, hat sich als Klunker ergeben. Gerade bei der Vereinigung der geschlagenen Einzelkämpfe hat sich die Unmöglichkeit der Fortsetzung des Krieges verhältnißmäßig herausgestellt. Das türkische Heer ist mehr als geschlagen, es ist jerrüttet demoralisirt. Um so gewinner war es von den Serben, noch zu guter Letzt die Stadt Widin oder doch ihre höheren Festungen in Brand zu setzen. Diese Brandstiftungen können den Serben theuer zu stehen kommen. Auf türkischen Boden erst will der Bulgarenfürst Frieden machen, hat er dem Sultan offenherzig erklärt. In seiner Antwort auf den Waffenstillstandsvorschlag des Sultan spielte sich der ganze Hohn über den trivial herabwürdigen Krieg der Serben wieder. Fürst Alexander reißt es dem Sultan unter die Nase, daß es dessen Nicht gewesen wäre, den Einfall der Serben zu verhindern. Auch verlangt er in festem Tone, daß der Sultan seine Absicht aufhebe, einen Kommissar nach Ostromelien zu senden; er soll die Festung beenden sein. Mit anderen Worten: der siegreiche Bulgarenfürst verlangt als Lohn die Vertheilung von Ostromelien. Europa wird schließlich sich nicht dem widersetzen können oder wollen. Um so verzweifelter sieht es mit dem Serbenkönig aus. Man nimmt an, daß er nicht mehr in seine Hauptstadt Belgrad zurückkehrt. Denn die Großsprecher aus dem Belgrad-Kaffeehäusern, die ihm erst zumubelten: „Nach Bosnien! Nach Maccedonien!“ schäumen jetzt in Wuth gegen den Besiegten auf und betreiben offen seine Absetzung. König Milan hatte seinen Soldaten versprochen, seinen Geburtstag in Sofia zu feiern, wo es ein seltenes Fest mit Hammelfleisch und Bilaw geben würde — jetzt sieht's so aus, als ob er das bittere

Brod eines Davongezogenen zu schmecken bekäme. Befehle man doch den türkischen Thron mit einem tüchtigen, tapferen deutschen Prinzen vom Schlage Alexanders! Es giebt ja deren! Möchte sich doch der Griechenhöfnia aus dem Schicksal seines türkischen Kollegen eine Warnung nehmen! Der Sultan hat gewaltige Streitkräfte an der griechischen Grenze angehäuft; er will den Griechen nicht weitere Zeit zu Manövern lassen. Wegen die Griechen trotzdem einen Hoffensgang, so stehen ihnen die Erfahrungen der Serben bevor.

### Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr.“ vom 25. Novbr.

Berlin, Reichstag. Die erste Beratung des Etats wird fortgesetzt. Abg. Gump (Reichspartei) tritt den getragenen Ausführungen entgegen. Die soziale und wirtschaftliche Lage, über welche sich Viehnecht zu abbrechend äußerte, ist in Uebereinstimmung mit der Volkvertretung gehalten worden. Viehnecht sollte mehr Mitleid vor der Volkvertretung haben. In der sozialistischen Kammer, deren Mehrheit der politischen Auffassung Viehnechts nahesteht, ist auf die Volkvertretung zu weigern zu behandelte Sozialpolitik Deutschlands zur Nachahmung hingewiesen worden. Die Kolonialpolitik wird trotz der Gegner derselben die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen. Hedner geht dann auf den Etat im Einzelnen ein. Der Etat der Reichsbahn weist zum ersten Male eine angemessene Verzinsung auf. Am Post-Etat werden Erparnisse gemacht werden müssen. Auf Erparnisse bei den Ausgaben muß in gleicher Weise hingewirkt werden wie auf Vermehrung der Einnahmen. Die Sozialdemokraten sollten sich auch an den tatsächlichen Arbeiten der Budgetkommission betheiligen; sie lassen sich immer nur in solche Kommissionen delegiren, in denen sie agitatorisch auftreten können. Hedner richtet an die Militärverwaltung die Bitte, wie für Holzgenz und Acker, auch für Induslieferungen nur die deutsche Produktion zu berücksichtigen, und trägt dabei zugleich die Erwägung der Frage eines Volkshaus an. — Staatssekretär Dr. Siebhan: Der Postetat liefert einen Ueberflusse von 23 Mill., 1,000,000 Mk. mehr als im vorigen Etat. Angesichts dieser Hüfen sind die Ansprüche auf den Postetat unberechtigt. Post- und Telegraphen-Verwaltung sind z. B. mit Defizits übernommen. Wenn man die Postetat anderer Länder mit dem unieren vergleicht, so ergiebt sich, daß wir die günstigsten Ergebnisse aufzuweisen haben. Der Postetat hat seither insgesamt 182 Mill. Ueberflüsse geliefert. Es handelt sich bei den neuen Forderungen des Postetats um verbundene Anlagen, die man nicht vernachlässigen darf. Der Verkehr ist auch eine Macht des Vaterlandes, ebenso wie Intelligenz und andere Kräfte. — Abg. Junzere (Tüne) bringt die bekannten dänischen Beschwerden zur Sprache. — Abg. Boyer (Volksp.): Die Einzelstaaten sind durch das jetzige Verfahren in eine able Lage gerathen, mit Ausnahme etwa des glücklichen Sachsens, dem es gleich sein kann, ob es ein paar Millionen mehr an Militärleistungen zahlt oder nicht. Das deutsche Reich war nach dem Kriege besser daran, als irgend ein Staat, die Schulden wurden den Einzelstaaten belastet, das Reich hingegen mit glatter Rechnung an. Es hätte auch mit glatter Rechnung verfahren und seine Schulden machen sollen. Der Wohlstand ist in Folge der drückenden Löhne überall zurückgegangen. In der Bevölkerung ist das Bedürfnis nach Abmilderung der Militäraufgaben allgemein vorhanden. Wenn die Wahlprogramme aller Kollegen vorgelegt würden, so würde sich zeigen, daß in keinem einzigen derselben der Kandidat vertritt, höhere Ausgaben für Militäraufgaben herbeizuführen. Die Vertheuerung für die Kolonialpolitik habe bedeutend abgenommen. Der Kolonialkrieg kostete uns unsere ganzen Handelsbeziehungen mit Spanien. Wenn man die Völle mit Joll belege, dann ist bedauerlich, daß die Dampftraktion bewilligt wurde, denn die australische Frucht bedarf hauptsächlich in Völle. Nachdem die Wähler den Standpunkt der christlichen Protestpartei vertreten, wurden die wichtigsten Theile des Etats an die Budgetkommission verwiesen. Die Novelle zum Vertheuerungsgesetz ging nach längerer Debatte an eine besondere Kommission. Morgen erfolgen die Beratungen an einer Instanzantage bezüglich der Beratung in Strafsachen und der Entscheidung hinsichtlich Verurtheilung.

Berlin. Die Kolonie trifft am 26. d. hier ein. — Das Landgericht zu Ansbach wies den preussischen Fiskus mit seiner Forderung gegen Reich ab. — Das Centrum brachte eine Interpellation ein, ob es begründet sei, daß die Auslieferung der Jesuiten und katholischen Missionen überhaupt aus den deutschen überseeischen Schutzgebieten durch die Reichsregierung beabsichtigt sei. Das Centrum beantragt ferner die Aufnahme des folgenden §. in das Reichsstatut: Ein Arbeitgeber oder Angestellter eines Arbeiters, welcher einen als Arbeitnehmer im Jahre desselben stehenden Deutschen wegen Ausübung oder Nichtausübung einer öffentlichen Wahl oder eines Stimmrechtes in bestimmter Richtung aus der Arbeit entläßt oder in seinem Arbeitsverhältnis verlegt oder mit solchen Maßregeln bedroht, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft. Die Konventionen beabsichtigen den Verneinung nach die Einbringung eines Antrags auf Einführung eines Volkshaus und eines die Wahlrechtsfrage betreffenden Antrages.

Berlin. Die ziemlich abweichende Kritik des Abg. Gump Mitglied der Reichspartei und Geheimrath im Handelsministerium gegen die Reichspostverwaltung erregt Aufsehen, umso mehr als Staatssekretär Siebhan ziemlich erwidert hat. Man schließt an einer höheren Umpfung der Angriffe. — Fürst Bismarck ist Nachmittags hier eingetroffen.

Wie n. Korrespondenzen vom Kriegsschauplatz bezeichnen den Zustand der türkischen Armee als fäglich. Aus dem Rückzuge kämpften die von den nachdringenden Bulgaren angegriffenen Serben immer unglücklicher. Eine albanische türkische Armee ergiebt nicht mehr. Die Kämpfe um Livitza haben die vollständige Unfähigkeit der türkischen Führung dargehan. Einzelne Bataillone beschloßen einander oder getrieben in's Kreuzfeuer der türkischen oder bulgarischen Artillerie.

Paris. Nach sicheren Informationen ist der Zustand des Königs von Spanien bedenklich, eine unmittelbare Katastrophe wird indeß nicht befürchtet.

Belgrad. Die Vertreter der Mächte überreichten gestern dem Minister des Aeußeren Gorkanin eine Note, in welcher sie ihm die Uebereinstimmung der Rabiner im Hinblick auf das Aufheben des brudermörderischen Kampfes zur Kenntniß brachten und verlangten, die türkische Regierung möge ihre bezügliche Entscheidung mittheilen. In der Verantwortung dieser Note kündigte Gorkanin an, der König habe seinen Befehl, die Feindseligkeiten einzustellen, und die türkischen Befehlshaber hätten Dred erhalten, diese Entscheidung den ihnen gegenüberstehenden bulgarischen Kommandanten zur Kenntniß zu bringen.

Madrid. Ein heute Morgen ausgegebenes offizielles Bulletin nennt den Zustand des Königs beruhigend. Es hat sich kein neuer Diphtherieanfall eingestellt.

Madrid. Die gesammte Gaceta ist in den Kaiserlichen Konfirmirt. Die Minister begaben sich nach dem Prado mit Ausnahme Canovas und des Kriegsministers, welche in Madrid blieben.

Die Berliner Börse eröffnete mit niedrigen Kurien. Die Liquidation veranlaßte ein größeres Bedingungsbedürfnis, worauf dessen die herabgeleiteten Kurse sich zeitweise behaupten konnten. Später war das Geschäft ruhiger, die Kurse aber infolge günstiger politischer Nachrichten anziehend. Bevorzugt wurden Bergwerke auf bessere künftige Berichte. Bahnen und Banken benahm. Am Kassabestand waren Bahnen schwächer, Banken ziemlich behauptet. Bergwerke fest. Industrien wenig verändert, österreichische Positionen geschäftlos. Erwaadistont 25.

Frankfurt a. M., 25. Novbr. Credit 226.00, Staatsbahn 229.00, Bayer 100.00, Oesterr. 284.00, Oesterr. 6.13, Oesterr. 100.00, Goldrente 75.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00.
Wien, 25. November. Credit 226.00, Staatsbahn 229.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00.
Paris, 25. Novbr. Credit 226.00, Staatsbahn 229.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00.
London, 25. November. Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00.
Breslau, 25. November. Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00, Oesterr. 100.00.

### Volates und Zächliches.

Das Sondergericht am zweiten Tage der Thallwiber Hofjagd bestand in 2 Hosen und 501 Hosen. Der starke Schneefall hat die Jagd sehr vermindert. Der Hof der Königin im Abends nach 8 Uhr per Wagen nach Weinsdorf abgereist.

Archivrechnungsführer Ernst Seidel in Leipzig erhielt das Albrechtskreuz.

Oberregisseur Ernst Grotte am Stadttheater zu Leipzig erhielt das Mittelkreuz 2. Kl. des Reichs. Ernstmanns Hausordnung.

Der in Sachsen königliche Angehörige Chemiker Oskar Korjehl erhielt vom Kaiser von Japan den Orden der aufgehenden Sonne.

Zum Kaiserlich Brasilianischen General-Konsul für das Königreich Sachsen ist Dr. Pedro Ribeiro Moreira in Dresden ernannt worden.

Und tag. Beide Kammern hielten gestern kurze Sitzungen ab. Ohne Debatte genehmigte die 2. Kammer, gemäß dem Vertheilung des Abg. Uhlmann einige Nachtragsforderungen zum Etat der Jahre 1884/85, nämlich 28,000 Mk. für Bauten bei der Weigener Bergwerksanlage, 16,525 für Errichtungen bei den Landesanstalten und 100,000 Mk. für Straßenaufbau. Der Abg. Uhlmann wurde sodann gleichfalls auf Antrag des Abg. Uhlmann zu Mitgliedern des Vereins der Brandversicherungscommission die Abg. Pöhlner, Groß und Kriebach und zu ihren Stellvertretern die Abg. von Sendewitz, Berner und Uble gewählt. Vor Feststellung der Tagesordnung wünscht der Abg. Stolte, daß die angeforderten Wahlen schon jetzt vor die Kammer gebracht würden. Der Präsident bezieht ihn dahin, daß eine Frist von 14 Tagen von der Zeit der Einberufung des Landtages festgesetzt sei, innerhalb welcher Einpruch erhoben werden könnte. Diese Frist ist erst vorgestern abgelaufen. Es sei zwar nicht ausgeschlossen, daß auch schon vor Ablauf dieser Frist Bericht erstattet werden könnte, doch zögen es die Ausschüsse vor, die Frist erst abzuwarten. Auf jeden Fall werde von den Ausschüssen dafür gesorgt werden, daß der Bericht so schnell als möglich erstattet würde. — Die erste Kammer wählte in 45stündiger Sitzung ihre beiden Secretäre, Graf v. Rosenburg und Bürgermeister Vöhr, zu Mitgliedern des ständischen Ausschusses zur Verwaltung der Staatsschulden, sowie die Herren Pöhlner und v. Trüpfel zu deren Stellvertretern.

Der hiesige konservativ Verein hielt am Dienstag Abend im weichen Saale der „Drei Aden“ eine jährliche öffentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende, Dr. Wehnert, gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die letzten Landtagswahlen. Die hauptsächlichsten Daten des Vertheilung des Reichstages vorausgesetzt werden und es möge mir erlauben sein, daß seit den vorletzten Landtagswahlen in Sachsen die konservative Sache einen Zuwachs von 13,768 Stimmen aufweist, während die liberalen Parteien einen Verlust von 2000 Stimmen zu verzeichnen haben. Die sozialdemokratischen Stimmen sind von 7719 auf 13,700 gestiegen. Im Ganzen sind 31,000 rein konservative und 6500 Kompromistimmen abgegeben worden. Nachdem der Herr Wehnert noch in kurzen Worten die Stellung der konservativen Partei zu den übrigen Parteien charakterisirt, kam er zum Schluß noch auf die über die Klagen aufgewachte Flugblattangelegenheit zu sprechen. Er erwähnte hierbei, wie Herr Baummeister Hartwig, der dem Centralcomitee als 2. Vorstand angehört hatte, bei seiner öffentlichen Erklärung, in welcher er in Uebereinstimmung mit dem sozialistischen Flugblatt existirt und daß er über überhaupt ein Mitglied der Reformpartei von demselben Kenntnis gehabt habe, in nicht weniger als drei Punkten direkt die Unwahrheit gesagt habe. Das halte jedoch offenbar Herr Hartwig nicht ab, sich in öffentlichen Annoncen als Vertreter zu geriren. Um seinerseits zu zeigen, wie Herr Hartwig mit der Wahrheit umspringe, fügt Herr Wehnert Dr. Jasp den Ausführungen des Herrn Dr. Wehnert noch hinzu, daß Herr Hartwig ihn (Dr. Jasp) wiederholt als Verfasser des betr. Flugblattes öffentlich bezeichnet habe, obgleich es seitens der Thallwiber sei, daß das Flugblatt bereits am 9. Sept. abgesetzt sei, während es erst am 10. von seiner Seite nach Dresden zurückgekommen ist. Der zweiten Theil des Abends füllte ein höchst abgedehnter Vortrag des Herrn St. V. Dr. med. Osterloh aus, welcher ein lauz, überschüssiges Bild über die Thätigkeit des Stadtverordnetenkollegiums während des letzten Jahres gab. Er begann mit einer Schilderung der Konfliktsperiode zwischen Rath und Stadtverordneten gegen Schluß des vorigen Jahres und schloß aus, wie sowohl der Budgetkonflikt wie die von Herrn Hartwig mit großem Geräusch vertheilte Affaire mit der sachlich gewordenen Barcelle 1719 einen für das Stadtverordnetenkollegium wenig rühmlichen Aufgang genommen. Als ein Bild ist es zu bezeichnen gewesen, daß Herr Hartwig nicht in der Lage war, an den ersten Sitzungen des neuen Kollegiums Theil zu nehmen. Infolgedessen habe keiner Partei der Vertheilung gefehlt, der bei jeder Abstimmung durch sich

**Carl Arzheim**  
Hilfslehrer am  
Gymnasium in  
Dresden, Amalienstr. 17.  
Vereinsmitglied.